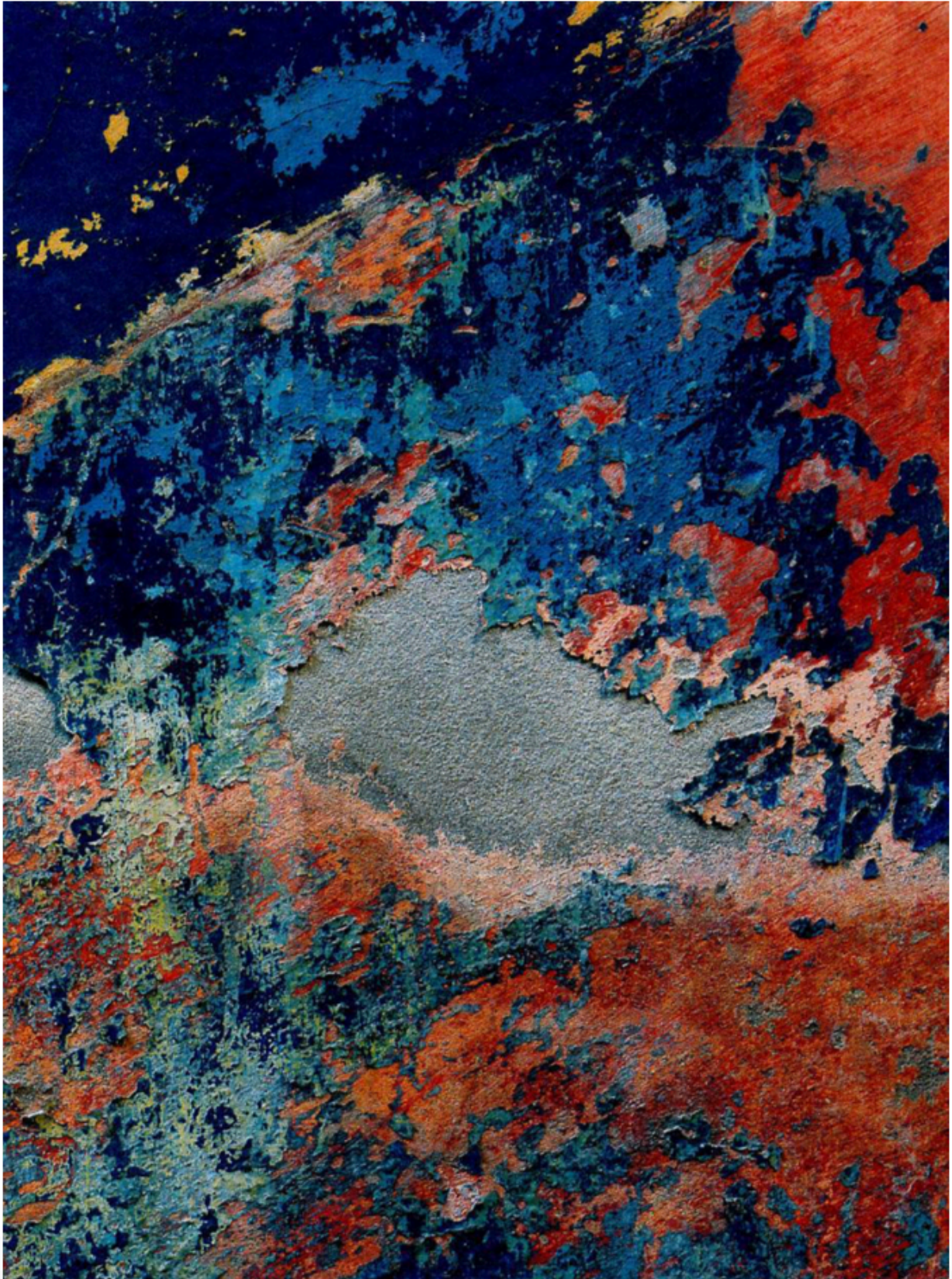


ZEIT  MAGAZIN

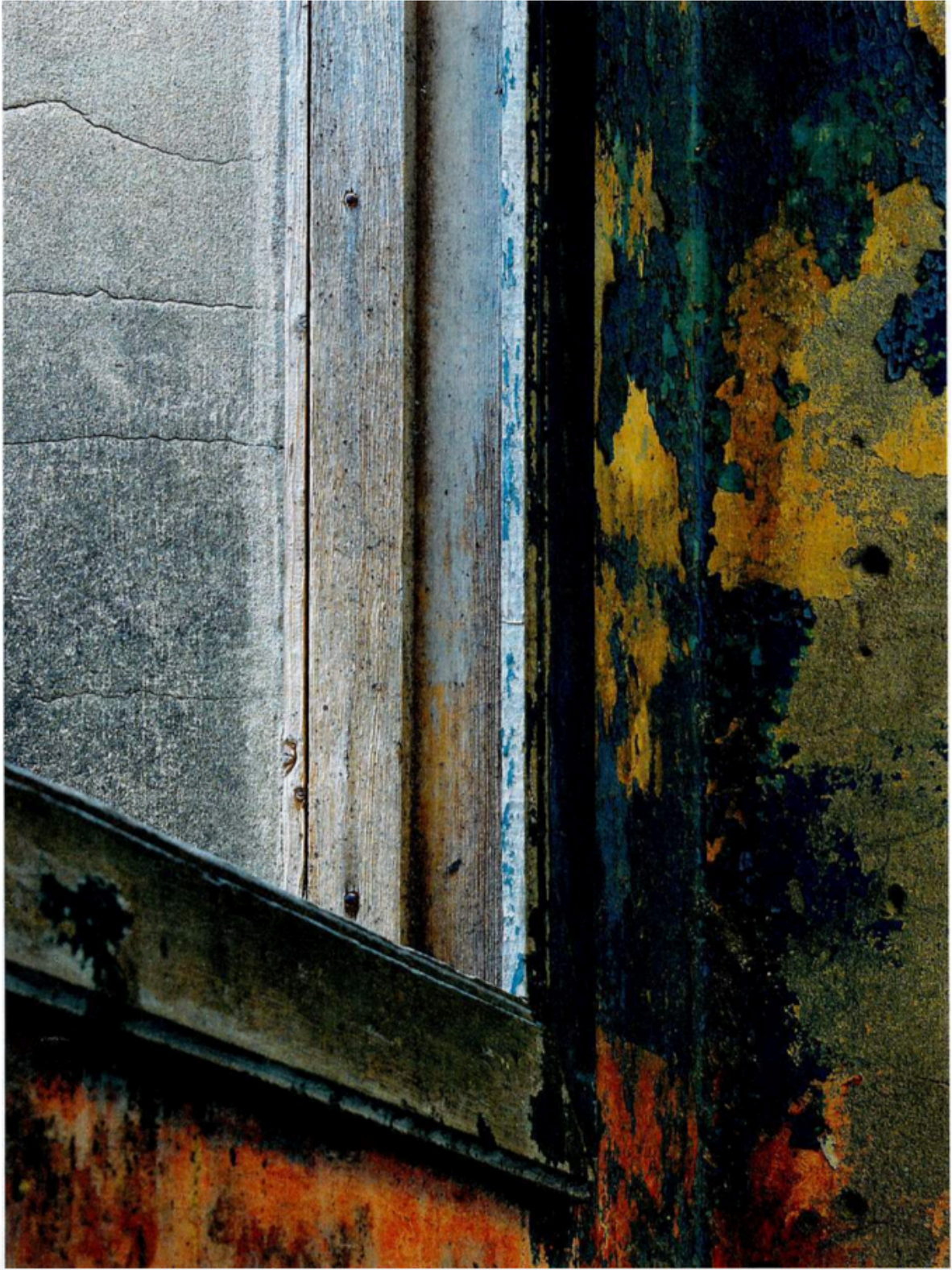


HOTEL PETRA

Robert Polidori









Nach dem Bürgerkrieg im Libanon verbrachte ich mehrere Monate in Beirut und fotografierte die Zerstörung, die die Kriegsparteien hinterlassen hatten. Für jemanden wie mich, der noch nie einen Krieg erlebt hatte, war diese Verwüstung einfach unglaublich.

Es vergingen 20 Jahre, bis mich das Schicksal wieder nach Beirut führte. Große Teile des Stadtkerns waren inzwischen erneuert worden. Rafik Hariri, der zeitweise auch Libanons Ministerpräsident war, hatte eine Firma namens Solidere gegründet, die einen Wiederaufbauplan entwickelte und diesen auch finanzierte.

Ich nutzte meinen Besuch, um mich aufs Neue vertraut zu machen mit den Orten dieser Stadt, die mich schon früher beeindruckt hatten, wie etwa das Grand Théâtre de Beyrouth. Dessen Renovierung war längst beschlossen worden, aber aus irgendeinem Grund hatte sie noch nicht stattgefunden.

Als ich mich dem Hotel Petra näherte, sah ich, dass die hohen, provisorischen Wände, die vor langer Zeit errichtet worden waren, um Vandalen und Hausbesetzern den Zugang zu versperren, immer noch standen. Ich hatte das Glück, noch einmal das Innere dieser umzäunten Anlage fotografieren zu dürfen.

Damals, bei meinem ersten Besuch, hatte ich völlig das Gebäude nebenan übersehen: das Hotel Petra. Nun ging ich hinein und war sofort fasziniert von dem, was ich sah: Wände, die den natürlichen Verfall von 25 Jahren ohne jeden menschlichen Einfluss zeigten. So etwas kommt selten vor. Die Ähnlichkeit zwischen diesen Wänden und expressionistischen Gemälden war für mich so offensichtlich wie für jeden, der diese Fotos betrachtet. Doch diese Wände sind eben nicht Ausdruck der Vision eines Künstlers, sondern natürliche Dokumente einer gegenwärtigen Archäologie.

– Robert Polidori